

ULRICH KOCH

Dies ist nur der Auszug aus
einem viel kürzeren Text

Gedichte

© 2021 Jung und Jung, Salzburg
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: BoutiqueBrutal.com
Druck & Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-99027-259-6



JUNG
UND
JUNG

»Wir sehnen uns nach Hause
Und wissen nicht, wohin?«

Joseph von Eichendorff

»Wo gehn wir denn hin?«
»Immer nach Hause.«

Novalis

I

SCHAU MICH AN, WENN ICH MIT MIR REDE

HELIOTROPES GEDICHT 1

Der Anlass für dieses Gedicht ist simpel: Wir leben
und werden vom Licht geohrfeigt und zählen
auf Deine Verschwiegenheit: Denn wir alle hier
haben uns in unseren Therapeuten verliebt.

Auf den Weiden die Kühe, sie brüllen
ihren Schmerz nach innen ins Dunkel ihrer
warmen Leiber, und niemand kann sie stillen.
Wir aber stecken die Köpfe zusammen

und reden über Dich: Du liebst wohl keine mehr,
denn Du lässt uns am Leben. Wir sind der einzige Beweis,
dass es Dich gibt. Wir kennen keinen anderen
Grund zu singen. ***, wir stehen in Flammen.

SELFIE

Immer noch schlank von Gestalt, unverzagt atmend
Zwischen Nacht und Tag, odi et amo,
Alle Glieder jeden Morgen einzeln betastend,
Nackt geboren, in Liebe gezeugt,
Auf Schönheit aus, selbstvergessen, sprachverloren,
Nichtraucher, tierlieb, Linkshänder, leise,
Beruhigt vom Brot, das ich mit mir teile,
Selbst meines Selbstbilds, bewegt es sich,
Bewege ich mich, schreibt es nicht, schreibe ich:
Seit je gegen das Nichtschreiben angeschrieben,
Sitzengeblieben, gegen den Wind geschrien,
Mich meiner erbarmt und im Schlaf umarmt,
Trocken geschwommen dem Ertrinken entkommen.

JENE SOMMER

Tests an toten Rehen hatten ergeben,
dass sie noch tagelang auf Rapsduft reagierten.

Wenn wir uns betranken,
konnten wir in die Sonne sehen,
splitternackt stand sie am Fenster
und kraulte die staubigen
Felle der Gläubiger.

Ein noch glimmender Spinnenfaden,
eine Fuchsspur,
achtlos weggeworfen,
konnten einen Waldbrand entfachen.

Als Löschdecken warfen wir Kühe und Schafe
über die letzten Glutnester aus Mohn.

Die Blumenwiesen summten
wie Sprachheilschulen.

DIE NACHBARN

Alles ist neu und glänzt,
wohin sie auch blicken –
sie kommen vom Meer zurück:
Die Wangen der Reihenhäuser glühen,

die schwarzen Flecken
unter den geparkten Autos sind Katzen
aus Motoröl oder Nachmittagschatten,
und am Straßenrand liegt ein überfahrener Fuchs

in den Farben holländischer Meister.
Auf den Rücksitzen schlafen die Töchter
im japanischen Familienwagen,
niemand wagt, sie zu wecken.

Im Bad liegen noch ihre langen dunklen Haare
im muschelförmigen Handwaschbecken:
Überlandleitungen unter grauen Himmeln,
auf dem Rangierbahnhof die Gleisanlagen.

Der Mann trägt das Gepäck ins Haus,
die Frau nacheinander die wie leblosen Kinder.
Sie wollen nur zurück ins Licht
und müssen sich selber tragen.

MIT OFFENER BRUST LIEGEN DIE ABGEERNTETEN FELDER

mit offener brust liegen die abgeernteten felder

die stichproben der letzten schwalben

die raschen abende

schlagt die toten wenn sie kalt sind

der luftröhrenschnitt in den hälsen der sonnenblumen
umgeknickt mit leergepickten gesichtern

die kurzatmigen wälder

die kühe mit tageslicht auf den ausgegrauten weiden

der fluss in seinen eigenen armen

die aus den augen verlorenen freunde
die ich schon so lange vermisse
dass es ihnen vorkommt
als trüge ich ihr gesicht

die bei lebendigem leib verbrannten fahnen

der kabellose gesang der amsel am morgen

die birken von daguerre

schau mich an wenn ich mit mir rede!

das herz aus entzündeten altreifen